

TV-VORSCHAU

Die Wahrheit hinter der Mauer des Schweigens

Wer aus der Stadt kommt , weiß nicht, wie dickköpfig Dorfbewohner sein können. Dort wird das Landleben nämlich romantisiert. „Dornröschens Rache“, räumt auf mit diesem Klischee. Denn die Berliner Ermittler Ritter und Stark beißen in der Provinz auf Granit.



Verloren in der Provinz: In "Dornröschens Rache" suchen Kommissare Till Ritter (Dominic Raacke) und Felix Stark (Boris Aljinovic) im Dickicht des Schweigens nach einem Mörder Foto: DPA

Berlin ist ein Koloss. Berlin bedeutet Glamour, Tempo und Sex-Appeal. Aber vor allem bedeutet Berlin viel, viel Lärm. Wer vom Land kommt, der weiß, was ich damit meine. In den ersten Wochen kann man einfach nicht schlafen, so laut ist es hier. Sirenen, Straßenbahnen und ein permanentes Motorensurren treiben schlafhungrigen Neuankömmlingen regelmäßig die Schweißperlen auf die Stirn. „Seit endlich still!“ möchte man lauthals aus dem Fenster brüllen – und wer es tatsächlich macht, der trifft auf eine Sekunde der Stille, auf eine tiefe innere Befriedigung und später auf die Polizei. Doch auch die hat es nicht leicht in Berlin. Vor allem, wenn sie das Großstadttrevier verlässt und in die brandenburgische Provinz aufbrechen muss.

Worum geht ´s?

Richard Merten (Hans Diehl) wird in seiner Berliner Stadtwohnung ermordet aufgefunden. Und er scheint den Mord förmlich erwartet zu haben, denn der Teppich, auf den er hätte fallen können, liegt fein säuberlich zusammengerollt in der Ecke. Wie umsichtig von ihm. Doch das ist längst nicht alles, was den beiden Kommissaren Till Ritter (Dominic Raacke) und Felix Stark (Boris Aljinovic) ungewöhnlich vorkommt. Auch alle seine Papiere hat das Mordopfer Merten vor seinem Ableben noch geordnet. Da trifft es sich gut, dass seine Tochter Paula (Annan Thalbach), die einzige Hinterbliebene, auch schon weiß, wo sie ihren Vater beerdigen will: in Wieditz, dem Dorf ihrer Kindheit.

Dort wurde vor 20 Jahren auch schon Paulas Mutter Emma umgebracht. Und so kommt es, dass die Berliner Kommissare Ritter und Stark gleich in zwei Mordfällen ermitteln müssen. Auch wenn der eine davon schon zwanzig Jahre her ist. Denn nicht nur Paula ahnt, dass die beiden Morde an den Eltern zusammenhängen und der Grund für beide Taten in dem Provinznest Wieditz liegt. Tief verborgen in einem Dickicht des Schweigens. Seit dem Mord an ihrer Mutter lebt Paula in einer Art Dornröschenschlaf. Und so wird für Paula und die beiden Ermittler die Suche nach dem Mörder auch zu einer Suche nach dem Seelenheil einer junger

Frau. Doch die Ermittlungen sind nicht einfach. Fast jeder im Dorf kommt als Täter in Frage. Die einzige Zeugin für beide Morde scheint die behinderte Dorfbewohnerin Sabine Raven (Nikola Riemann) zu sein, die vor zwanzig Jahren, am Tag von Emma Mertens Ermordung, schwer verletzt wurde. Doch sie kann nicht mehr sprechen und lebt verschlossen in einer ganz eigenen Welt. Eine Sackgasse also.

Stärken und Schwächen des Films

Als Soziologen nach einer Metapher gesucht haben, um den Unterschied zwischen Stadt und Land zu beschreiben, wurden sie in der Literatur fündig. Als „Scholle“ und „Asphalt“ wurde der Unterschied lange Zeit beschrieben. „Scholle“ meint den Acker. Meint Rückständigkeit und Tradition. „Asphalt“ meint die Straße. Meint Fortschrittsglaube und Moderne. Doch bald wurde klar, dass diese Unterscheidung eine relative, eine romantisch völlig verklärte war und mit der Wirklichkeit nur wenig gemein hat. Denn längst ist auf dem Land alles zu haben und wieder zu finden, was es in der Großstadt auch gibt.

Doch natürlich gibt es Unterschiede zwischen Stadt und Land. Der Tatort „Dornröschens Rache“ bringt sie auf den Punkt. Denn in einem kleinen Dorf, in dem jeder jeden kennt, ist das Bedürfnis, Fremden gegenüber Geheimnisse über die Nachbarn auszuplaudern, naturgemäß eher gering. Der soziale Druck ist einfach viel zu groß. Das bekommen auch die Kommissare Ritter und Stark zu spüren. Niemand will mit Ihnen sprechen. Sie sind Fremde in der Fremde. Und was muss man da tun, als Fremder in der Fremde? Man passt sich an und macht auf weltoffen. Ritter und Stark nutzen die Qualitäten, die ihnen als Städter eben eigen sind. Sie mischen sich unter die Einheimischen, besuchen sie an ihren Stammtischen und versuchen so, die Mauer des Schweigens zu durchbrechen.



Foto: DPA

Weiß sie, wer der Mörder ist? Richard Mertens' Tochter Paula, einzige Hinterbliebene, möchte ihren Vater im Dorf ihrer Kindheit begraben

Über all dem schwebt das Spiel von Anna Thalbach. Sie ist der eigentliche Star des Films. Während man sie als Zuschauer auf der Reise zu den Wurzeln ihrer Kindheit begleitet, gerät die Suche nach dem Mörder bisweilen völlig in den Hintergrund. Und die Frage der individuellen Schuld, das Nachzeichnen der psychologischen Entwicklung einer traumatisierten Frau, geraten zum Spiegel der Seele einer traumatisierten Dorfbewölkerung. Zum Spiegel der Seele eines absterbenden Landstrichs, der sich wie ein Ertrinkender an die letzte Hoffnung klammert. An das Versprechen eines lukrativen Immobiliengeschäfts mit Golfplatz und Wellness-Hotel, das die Region wieder beleben soll. Dafür könnte man morden, meinen auch die Ermittler.

Sehen oder nicht sehen?

Gar keine Frage: Auf jeden Fall sehen, denn der Tatort ist ein außergewöhnlicher Film. Mit ruhigen, fast stummfilmartigen Bildern wird hier das Leben und Sterben in einem kleinen Dorf nachgezeichnet, das ein schmutziges Geheimnis verstecken will. Es macht Spaß, den Film zu schauen und es ist schade, dass er nur neunzig Minuten dauert.

Bewertung: Absolut sehenswert. Atmosphärisch dichter und beklemmender Spitzenkrimi

Der Krimi „Dornröschens Rache“ mit Dominic Raacke als Kommissar Till Ritter wird am Sonntag, den 25. März um 20.15 Uhr in der ARD ausgestrahlt.